

Aus dieser Erfahrung folgte für Zweig, dessen Verhaltensweise gegenüber den österreichischen Behörden inzwischen übervorsichtig geworden war – er selbst sprach sogar von einer „geradezu pathologischen Sorge, in allen Dingen gesetzmässig vollkommen korrekt zu handeln“ –, dass er die Auflösung des Haushalts umso radikaler vorantreiben musste. Seiner Frau teilte er mit: „Selbstverständlich müssen alle Gegenstände, die auch nur im Entferntesten auf meine mögliche Anwesenheit gedeutet werden können, verkauft werden (Schreibtisch, Kasse usw. usw.).“



Mitte der 30er Jahre

Das sich abzeichnende Debakel setzte sich weiter fort. Hatte sich Friderike unter erheblichem Druck schließlich bereit erklärt, das Haus zu verlassen und zu verkaufen, so war sie keineswegs gewillt, der Stadt den Rücken zu kehren. Gemeinsam mit ihren Töchtern mietete sie ein Haus im Stadtteil Nonntal und versuchte dort zeitweise, eine Pension zu betreiben. Für Stefan Zweig war dies eine weitere Ohrfeige. Ihm war es völlig unverständlich, wie seine Frau sich ausgerechnet in jener Stadt eine neue Bleibe suchen konnte, in der er mit einer polizeilichen Hausdurchsuchung dermaßen brüskiert worden war. Seit diesem Zwischenfall hatte er nicht mehr im Haus auf dem Kapuzinerberg übernachtet, sondern sich bei seinen wenigen Besuchen zur Auflösung des Haushalts ein Hotelzimmer in der Stadt genommen. Spätestens jetzt war Salzburg nicht mehr Stefan Zweigs Stadt.

Der Verkauf des Hauses, der immer wieder verzögert worden war, wurde am Ende zu einem einzigen Verlustgeschäft. Die mit dem Käufer vereinbarte erste Rate des Preises musste Zweig zur Tilgung der oben erwähnten Steuerschulden direkt an das Finanzamt weitergeben. Die zweite Rate sollte er gar nicht erst erhalten, denn vor dem für die Zahlung vereinbarten Termin war es zum „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich gekommen, womit das Unrecht auf vielen Ebenen legalisiert worden war. Friderike Zweig, die sich in jenen Tagen in

Frankreich aufhielt, verlor mit dem Einmarsch von Hitlers Truppen in Österreich im März 1938 den größten Teil ihrer in Salzburg zurückgelassenen beweglichen Habe und ihres Vermögens.

Salzburg war nun für beide Zweigs verloren, aber noch längst nicht vergessen. Als bittere Nachricht erfuhr Stefan Zweig, dass am Vorabend des 1. Mai 1938 bei der einzigen öffentlich inszenierten Bücherverbrennung in Österreich auch seine Bücher in die Flammen geworfen worden waren – auf dem Salzburger Residenzplatz.

Blick vom Kapuzinerberg auf die Salzach

